

Abonnement
Für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf., monatlich 1 M. 25 Pf., 1 monatlich 84 Pf., quart. 2 M. 50 Pf., halbjährlich 4 M. 50 Pf., jährlich 8 M. 50 Pf., alle Postgebühren inbegriffen.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich: H. B. Dr. K. Wolf in Halle.

Saale-Beitung.

(Der Vote für das Saalkthal.)

Siebenter Jahrgang.

Inserate
weder des Geschäfts, oder deren Raum mit 20 Pf., für jede Zeile mit 12 Pf., berechnet und in der Expedition, von unversehrten Anzeigen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen.
Reklamen pro Zeile 40 Pf.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.

№. 10.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 13. Januar

1883.

Politische Uebersicht.

Auch die zu Gambetta's Vater gereisten Freunde seines verstorbenen Sohnes haben nichts ausgerichtet. Gambetta's Vater hat es durchgesetzt, daß die Leiche nach Nizza gebracht werde. Es soll dies Freitag geschehen mittels Separatzuges; die Beerdigung wird nicht kirchlich sein. — Leroyer wurde zum Präsidenten des Senats, Spuller zum vierten Vizepräsidenten der Deputirtenkammer gewählt. — Da die republikanische Partei und das linke Centrum des Senats den Entwurf einer gemeinsamen Verfassungsänderung wegen des Abnehmens Gambetta's ablehnten, befaßte sich die Generalversammlung der republikanischen Sozialdemokraten auf Annahme einer ihre Trauer ausdrückenden Tagesordnung.

In Petersburg hat am Donnerstag vormittag in der kaiserlichen Kathedralkirche ein Trauergebetdienst für den General Gubanoff stattgefunden, welchem der Großfürst Mikhael, der Kriegsminister Wamowski, der Adjunkt des Ministers des Auswärtigen, Wangai, Baron Sontini, die Mitglieder des diplomatischen Corps, viele Generale und andere hervorragende Persönlichkeiten beiwohnten. — Der russische „Regierungsanzeiger“ veröffentlicht das Programm für den Reichstag, welches am 15. d. durch den Kaiser und die Kaiserin, welcher im Winterpalais stattfinden soll. — Nach einer der „P. R.“ aus Warschau zugehenden Meldung ist die russische Grenzpolizei an der österreichischen und preussischen Grenze zum Zwecke der energischen Hintanhaltung des Brunnweinschmuggels verstärkt worden. Aus dem gleichen Grunde wurde mit der Entfernung der Juden aus dem Grenzbezirk des Gouvernements Kowno ins Innere des Landes vorgegangen.

Der englische Unternehmensgeist hat sich durch die Verkehrsanstalten, welchen der Suezkanal infolge der egyptischen Wirren ausgesetzt war, anzuregen geführt, das schon längst in Vorschlag gebrachte Projekt einer Eisenbahnverbindung zwischen dem mittelasiatischen Meere und dem persischen Golf durch das Kupfrathal neuerdings wieder in Eröcgung zu ziehen. Nach einem kürzlich von Sir William Andrew im Nationalclub in London gehaltenen Vortrage besteht die Absicht, den Suezkanal (Alexandrette) an der syrischen Küste des mittelasiatischen Meeres mit Haleb (Aleppo), der Hauptstadt des sogenannten oberen Syriens, durch eine Eisenbahn zu verbinden und dieselbe längs des Kupfrathals bis Balais (70 Kilometer unterhalb Bagdad) weiterzuführen, von wo ab der Kupfrathal fließt.

Wie aus Paris gemeldet wird, hat der dortige englische Finanzcontroleur Colbin seine Demission gegeben. Die serbische Suspensionskata hat die Vorlage wegen Gründung einer Nationalbank angenommen.

Die Sitzungen der griechischen Kammer verliefen in der letzten Woche eine stürmischer als die andere und arteten schließlich in Ausbrüche einer gegenseitigen Erbitterung aus, wie sie die Chronik des griechischen Parlamentarismus seit zwanzig Jahren nicht verzeichnet. Der Grund der übermächtigen Erbitterung der beiden Parteien liegt darin, daß sie einander mit fast völlig gleicher Stärke gegenüberstehen. Die Regierungspartei verfügt über 123 Stimmen, also gerade die zur Beschlußfähigkeit nöthige Anzahl, und die Opposition die Hälfte, das nur die Mehrheit des in langsame aber sicherer Demonstration befindlichen Pre. Kammerparlaments ist, welche den Sitz des Ministeriums verleiht. Da nun die Regierung die Majorität besitzt, um umbeist mit der Beratung der

Steuerprojekte vorzugehen und mit der gleichen Majorität auch an das Budget heranzutreten will, und das Erhebungs dieser Materien kein Grund mehr vorhanden sein wird, die Session der Kammer zu verlängern, sucht die Opposition durch Wegbleiben von den Sitzungen, durch stundenlange Reden und Interpellationen, durch Entfernung aus dem Sitzungssaale und ähnliche Mittel die Debatte in die Länge zu ziehen, um dadurch Zeit zu gewinnen.
Große Freude scheint den Zulu's die Rückkehr ihres ehemaligen Kandidaten Ceterawo nicht zu machen. Ceterawo wurde bei seinem Eintreffen im Hofen von Durnford nur von einigen Hänglingen empfangen.

Deutsches Reich.

* Berlin, 11. Jan. Der Kaiser ertheilte heute vormittag dem Kriegsminister von Camelle eine Audienz, nahm die üblichen Vorträge entgegen, arbeitete mit dem Oberstenleutnant von Braunschweig und empfing mehrere Offiziere. Nachmittags unterzeichnete er ein Patentrecht. Ferner abgab Se. Maj. der Verfügung im Ehrenhaus beigemessen. — Die Kaiserin erlag sich heute mittag nach dem Augustin-Hospital. — Der Kronprinz nahm heute vormittag einige Vorträge und militärische Meldungen entgegen. — Prinz Albrecht wird übermorgen abends am Dampfer hier eintreffen. — Großfürst Alexis v. Rußland zur Bekleidung an der Seite der Kaiserin im Hofstaat des Kronprinzen und der Kronprinzessin am 17. d. Mittags aus Petersburg hier eintreffen. — Der Herzog und die Herzogin von Coburg werden am 16. abends hier anlangen. — Der frühere russische Botschafter von Saburoff tritt am 16. d. früh aus Petersburg hier wieder ein. — Graf Minkler, der deutsche Botschafter in London, ist nach einer mehrtägigen Jagdpartie bei Mr. Hervey Bechel zu Marcell-Bath, Essex, nach der Hauptstadt zurückgekehrt, wo sich Herr Stumm, der bürgerliche Botschaftssekretär, von ihm verabschiedete, um die Gesandtschaft in Darmstadt zu übernehmen. In seiner Stelle ist Graf Herbert Bismarck zum ersten Mal bei der Botschaft ernannt worden und ist derselbe vor einigen Tagen zur Liebermann seines Wohnens in London eingetroffen. — Dem hiesigen italienischen Botschafter Grafen de Launay und dessen Gemahlin wird am 2. Februar eine größere Ballschlichtheit stattfinden. Später wird auch der französische Botschafter Baron de Courcel, noch ein großes Ballet zu veranstalten. Der hiesige Gesandte in Japan, Graf Otto Bänhoff, ist mit seiner Gemahlin heute mittag aus Wien hier eingetroffen. — Es wird behauptet, daß der Geh. Reich-Rath Hofe im landwirthschaftlichen Ministerium zum Regierungspräsidenten in Danzig als Nachfolger des Präsidenten v. Salmjohell beauftragt sei. Zu dem landwirthschaftlichen Ministerium soll statt seiner der Reg.-Rath Freitag von Polen berufen sein.

— t. Berlin, 11. Jan. Bevor der Reichstag in seiner heutigen Sitzung in die Tagesordnung eintrat, beantragte Abg. Windthorst, dem Kaiser durch das Präsidium den „Dank des Hauses für die bewilligten 600,000 M. zu übermitteln. Mit Einstimmigkeit wurde dieser Antrag angenommen; selbst die Sozialdemokraten schlossen sich nicht aus, eine Thatsache, die als ein Unikum verzeichnet werden darf. Bei der darauf folgenden Beratung des Antrags Viehnacht und Genossen betreffend die Aufhebung sämtlicher Ausnahmegeretze wies Abg. Viehnacht in der Begründung desselben nach, daß die einzige Folge des Sozialistengesetzes gewesen sei, eine Erbitterung unter den Arbeitern zu nöthigen. Er stellte die Polizeispionage in Deutschland als schlimmer denn die russische hin und behauptete, daß wenn das Gesetz nicht in seinen Zügen erlosche, auch die russische Polizeispionage in Deutschland greifen werde. Gemaltene Umflur liege seiner Partei fern, aber derselbe werde sich nur be-

wehren lassen, wenn man die soziale Reform ernstlich in die Hand nehme. Freilich nicht eine soziale Reform im Sinne des Stöcker und Genossen. Sein Antrag bezweckte auch die Ausnahmegeretze gegen den katholischen Klerus und den Diktatorparagrafen für Elsaß-Lothringen zu beseitigen, denn seine Partei halte sich an dem Maßspruch: Welches Recht für alle. Redner verleitete sich jedoch über die Folgen, welche die von ihm von Anfang an verborrenste Anziehung vom Staat gehabt, empfahl an Stelle der Sozialdemokratie lieber den Antisemitismus zu verfolgen und forderte zum Schluß auf, die „schändliche Frage des Sozialistengesetzes“ zu beseitigen, für welchen Ausbruch er vom Präsidenten zur Ordnung gerufen wurde. Nach einigen Berichtigungen dieser Auslassungen von Seiten des kaiserlichen Bundesbesoldungsmächtigen H. v. B. Windthorst das Wort. Derselbe vermisste in der Rede Viehnachts eine klare Zurückweisung revolutionärer Absichten und ein offenes Verlangen von dem Reichstag, während doch ein solches nur die Beseitigung des Ausnahmegeretzes rechtfertigen könne. Daß in dem Antrag auch die Beseitigung des Sozialistengesetzes verlangt werde, gehe nur um Stimmen zu fangen, insofern lasse sich seine Partei nicht capituliren, dieselbe werde darum gegen den Antrag stimmen. Abg. Payer erklärte sich für den Antrag und konnte nicht begreifen, wie das Centrum seine Zustimmung abhängig machen wolle von einer vorhergehenden Erklärung, nur friedliche Reformen zu wollen. Abg. Richter hielt die Fassung des Antrags für höchst ungeschickt. Aus diesem Grunde sei derselbe für seine Partei inammannehmbar. Man solle jeden Antrag einzeln stellen und seine Partei werde ihrem Programm gemäß Stellung zu demselben nehmen. Heftige Erklärungen gaben namens der Polen und Elssler die Abg. Nagelinski und Grab ab. In einem Schlusswort erklärte Viehnacht, daß seine Partei die Absichten nicht verlegen könne, weil sie mit denselben zu thun gehabt. Die von ihm beantragte kommissarische Berathung ward abgelehnt und sofort in die zweite Sitzung eingetreten. Abg. Lipke schlug den Uebergang zur Tagesordnung vor. Abg. Stephan erklärte für seine Partei jeden einzelnen der Anträge unannehmbar, da keines der Gesetze für diese Zeit entbehrlich sei. Abg. v. Minningerode trat für eine motivirte Tagesordnung ein und betonte, daß er, wie schon in der vorigen Session, die Aufhebung des Expropriationsgesetzes für geboten erachte. In der weiteren Debatte nahmen noch die Abg. Windthorst, Richter, Kreyer und der kaiserliche Bundesbesoldungsmächtige H. v. B. teil, letzterer um noch einmal für die kaiserliche Polizei einzutreten. Nachdem Abg. Günther namens der Reichspartei sich gegen die motivirte Tagesordnung ausgesprochen, wurde dieselbe mit großer Majorität angenommen und die Beratung auf morgen 1 Uhr vertagt. (Recht der heutigen Tagesordnung.)

— t. Berlin, 11. Jan. Im Herrenhaus wurde heute das hannoversche Doppelungsgesetz ohne Diskussion erledigt. In Bezug auf die brandenburgische Landtagordnung beantragte die Kommission, die Landtagordnung abzulehnen und dafür eine Umänderung des Ministerpräsidenten anzunehmen. Minister Vacius wies den Vorwurf zurück, als ob die Regierung den Provinziallandtag von Brandenburg nicht genügend berücksichtigt habe. Herr Strackmann und Herr Adams treten für die Regierungsvorlage ein, während v. Kleist-Retzow und Graf Schlieffen die Kommissionsabehaltung sowie die Ausdehnung derselben auf die vier altmärkischen Kreise vertheidigten. Nachdem Justizminister Friedrich auf die bedeutenden Folgen hingewiesen, die sich ergeben würden,

erlernen lassen, anfast ihn dort, wo er einst naturgemäß walden und seine Kräfte nutzbar machen sollte, zu erziehen. Der arme Frau sagte selbst im höchsten Grade unglücklich in dem Bewusstsein, seiner Stellung ganz und gar nicht gewachsen zu sein. Auch er war an's Geborchen, nicht aber an's Befehlen, an Aenderung eines wohlüberlegten und wohl begründeten Willens gewöhnt. Kam da z. B. ein Knecht und fragte: Bauer, soll diese oder jene Wieze zuerst abgemäht, oder dieses oder jenes Stiel verkauft, oder jene Arbeit verrichtet und diese eingestellt werden, so wußte er sich weder Rath noch Hilfe. Ging dann der Knecht abschließend und einen geringfügigen Blick auf den jungen Bauern verbergend fort, so stampfte dieser mit dem Fuße auf und verminderte seine Unzufriedenheit.

Auf dem Rosenhof.

Erzählung von H. M. . . .
(Fortsetzung.)

Man hörte es ihrem Ton an, daß die Worte ihr aus Herzensgrund kamen. „Aber Euch hatte er auch arg genug. Ich hab's wohl gesagt, wie er sich allemal traut wenn ein Schreibbrief von Euch kam. Komme erwalten frant er's, daß ich ihn verlor.“

„So, Du hast ihm meine Briefe verloren?“

Räthe nickte.

„Er wollt es so. Und auf die Antwort hab' ich allemal mit verstellter Schrift geschrieben: Es grüßt Euch Räthe. Ihr habt's wohl nie in's Dacht genommen?“

„Weiß Gott denn! Wußt doch mal nachzusehen.“

Der Erbauer war näher an den Tisch gerückt, hatte die Ellenbogen aufgeschmetzt und sah dem Mädchen gerade in das Gesicht. Räthe drehte die Spigen ihrer Brille um den Finger.

„Du hast Dich nämlich verändert!“, hob er nach einer Pause an, „wenn ich dich nie und meger Du warst, als ich forztung und jetzt bist du ein ansehnlich Frauenzimmer. Und was für ein g'waltig Haar Du hast! Zwei Armbänder wird's reichlich haben.“

„Ich hab's noch nie gemessen.“

„Dann will ich's thun!“ Er sprang auf und trat hinter Räthe's Stuhl. Eins . . . zwei . . . und ein Handbreit darüber; gelt, ich hab's gar abg'fingert!“

„Aber er war ihr zurücktrat, war es dem Mädchen, als gleite eine warme Hand wie fonsch ihr über den Scheitel. Die Berührung, die weiches nur in ihrer Embildung lag, überriefte sie mit süßen Schauer bis in die Fingerspitzen. Es war ihr so eigen zu Sinne; das materielle Zimmer, die Reize daneben, das Knistern der Kerzen und sie allein mit dem jungen Erbauer. Wohllich vering ihr der Rücken, das Herz um ihr an beßig gegen das Mißver zu pochen, sie spürte es bis in den Hals hinan.

„Ich muß nun doch gehen“, sagte sie stockend und stand auf.

„Gut Nacht Erbauer.“

„Gut Nacht Räthe. Krieg' ich auch eine Hand?“

Er hielt ihr die seine hin und sah sie mit einem unbefangenen Lächeln freundlich an. „Vorhin bist mir nur ein „grüß Gott“ zugerufen, jetzt gib mir den Handschlag dazu.“ Sie legte zögernd ihre Hand, die von steter Arbeit rauh und schweißig sich anfühlte, in die seine. Mit sanftem Druck hielt er sie wenige Sekunden fest.

„Räthe, jeb's Mal, wenn ich die schwarze Bind' da anseh', giebt's mir 'nen Stich ins Herz. Sag, großt mir wirklich nimmer, der ich doch schuld dran bin, daß Du armes Ding in Dein Lebtag nur auf einem Aug' siehst?“

Das Mädchen schlug das gesunde Auge voll zu ihm auf. „Ich hab' mich ganz dran g'ehnt, daß ich das andere mit vernimm. Es hat so kommen können, aber weißt wozu's gut ist. Gut Nacht Erbauer, frant Euch mit um die schwarze Bind', die ich mir die lieb'st Kameradin.“

„Gut Nacht Räthe. Also Du hast mir die Luft, die ich mir bis an mein Lebensend mit vergeh, vergehen?“

„Ja doch, ja! Gut Nacht — das sag ich nun schon zum dritten Mal.“

„Ich auch. Gut Nacht.“

Seit Wochen lag der Laibbader auf dem Gottesacker. Ein so strenger, ja grimmiger Herr er auch immer gewesen, auf dem Rosenhof verumste man ihn doch. Und mit Recht. Ein alles Sprichwort sagt: Geborchen ist leichter als befehlen. Wer von Jugend an an's Geborchen und sich lenken lassen gewöhnt ist, der weiß, wenn er sich einmal selbst überlassen, nicht seine Zeit zu verwerthen. Mit jener, harter Hand hatte der alte Bauer die Zügel geführt, die Arbeit eingetheilt und jedem sein Theil zugemessen. Oft hatten die Leute gemurrt und den Laibbader um Sillen geschmäht, der ihnen mehr Arbeit als dem Vieh aufgebodet. Jetzt haben sie's ein, welcher Segen in vollbrachten Tagewerk liegt. Die Pfeife und das Pfeifen vor die Thürschwelle hatte kaum ganz anders gedünndet wie jetzt, wo's eigentlich kein ganzes Jahr herab war. Und woher kam dieser Zustand der Dinge? Es lag nicht eben, daß der Franz, ein so schänder Barocke er auch war, doch zum Bauern, zum Regenten nicht taugte. Und daran war niemand anders wie der verlorene Laibbader selbst schuld, der seinen Sohn in der Stadt hatte ein Handwerk

erlernen lassen, anfast ihn dort, wo er einst naturgemäß walden und seine Kräfte nutzbar machen sollte, zu erziehen. Der arme Frau sagte selbst im höchsten Grade unglücklich in dem Bewusstsein, seiner Stellung ganz und gar nicht gewachsen zu sein. Auch er war an's Geborchen, nicht aber an's Befehlen, an Aenderung eines wohlüberlegten und wohl begründeten Willens gewöhnt. Kam da z. B. ein Knecht und fragte: Bauer, soll diese oder jene Wieze zuerst abgemäht, oder dieses oder jenes Stiel verkauft, oder jene Arbeit verrichtet und diese eingestellt werden, so wußte er sich weder Rath noch Hilfe. Ging dann der Knecht abschließend und einen geringfügigen Blick auf den jungen Bauern verbergend fort, so stampfte dieser mit dem Fuße auf und verminderte seine Unzufriedenheit.

Wenn unter solchen Verhältnissen trotzdem auf dem Rosenhof nicht alles darüber und damit er ging, wo das einzig der Räthe Bedenken. In sie, die schon bei Lebzeiten des verstorbenen Laibbaders manches nach eigenem Willen und Gutdünken angeordnet und ausgeführt, wandte sich das Gewinde, wenn es nicht wußte was zu thun. Anfanglich hatte Räthe es abgewiesen. „Geht zum Bauern, fragt den.“ Sie wollte ihn eben nicht das Regiment schämalern und sein Ansehen unter den Leuten kürzen. Doch als sie sah, wie Müßiggang und Unzufriedenheit immer weiter um sich griffen und an Stelle der früheren Ordnung und Sitte eine wahre Vetterwirtschaft einzureisen drohte, trat sie mit ihrer ganzen Kraft dem entgegen. Sie wußte von jeher großes Ansehen unter den Leuten. Schon ihre gewöhnliche Gestalt, die denen der Knechte an Höhe kaum nachstand, impuntire; daß der Laibbader sie nicht wie eine Magd gehalten und bejagt, sondern sie vielmehr wie ein Kind des Hauses behandelte, verhalfte ihr ferne ein gewisses Uebergewicht und machte es unmöglich, daß die Diensthöfen sie wie ihresgleichen betrachteten.

Ein leuchtend Beispiel, ging sie allen voran. Schon in der frühesten Fröhe, wenn die Hüfte erst eben die Hügel redden und man sich verheeren von den Engen hüpfen, war sie noch das Gewinde aus den Federn zu eilen.

Auf ihr Schläferinnen, quatt, der Tag scheint durch's Fenster, schaut Euch, wenn die liebe Sonn' Euch noch im Bett trifft, jetzt wo's Zeit ist.“ Einer Magd, die sich brummend

wenn man das Infanterierecht plötzlich ändern, wurde die Generallinien geschlossen und die weitere Beratung auf morgen 12 Uhr vertagt.

Dem Herrenhause ist der Gesetzentwurf betreffend die Behandlung der Schulzeßmüsse, zugegangen.

Die Nordd. Allg. Ztg. bestätigt die Nachricht von einem in den letzten Wochen erfolgten Briefwechsel zwischen Kaiser und Papst. Der Papst hat danach im vorigen Monat ein Handbrieffchen an den Kaiser gerichtet und darauf erfolgte eine Antwort des Kaisers. Man wird annehmen dürfen, daß dieser Briefwechsel nicht lediglich ein Austausch von Höflichkeit gewesen, zumal zu einem solchen gerade in den letzten Wochen ein besonderer Anlaß nicht vorlag, sondern daß der Briefwechsel einen sachlichen Inhalt in Bezug auf den freigelegten Streit hatte. Die Bedeutung dieses Vorganges muß bei der Kenntnis des Inhalts des Briefwechsels auf sich beruhen bleiben.

Wie die R. Z. erzählt, wird aus Hessen, Baden und Bayern eine Deputation, bestehend aus einem Vertreter und aus vier Beamten, bestehend aus zwei Vertretern, davon einer aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden, sich nach Berlin begeben, um dem Kaiser ihren Dank für die Bewilligung von 600,000 M. zur Ueberwindung der Noth der Ueberlebenden persönlich auszusprechen. Die Reichstagsdeputation zur Ueberwindung des Nothes für die Ueberlebenden betrug im letzten 600,000 M. besteht aus dem Präsidenten und den Abgeord. v. W. v. Döhlen, Reichenberger, Blum und Volz.

Deutscher Reichstag.

(Original-Bericht der Zeits. Ztg.)

10. Sitzung vom 11. Januar.

Am Tische des Bundesrats: v. Schelling. Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr. Vor der Tagesordnung nimmt das Wort v. Schelling. Am Tische des Reichstags: v. Schelling. Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr. Vor der Tagesordnung nimmt das Wort v. Schelling. Am Tische des Reichstags: v. Schelling. Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr. Vor der Tagesordnung nimmt das Wort v. Schelling.

in brutaler Weise mitgebracht. — Das Sozialistengesetz sei im Jahre 1878 erlassen worden, weil angeblich die Sozialdemokraten die damaligen Mitstände der Arbeiter hätten, diese Behandlung sei aber damals unangebracht und unvernünftig gewesen. Die Wirkung des Sozialistengesetzes sei äußerst gering, die Sozialdemokraten würden immer mit der Polizei fertig werden und schließlich ihre Gegner noch mehr zeigen. Dies ist die Art der Kritik gegen die Sozialdemokraten pro nihilo gestanden, würde aber in der hiesigen Debatte fortzuführen, würde dies pro nihilo sein. Die Sozialdemokraten wollten nicht die Revolution, aber die Abwendung derselben liegt nicht in ihrer Macht, sondern in der Hand der Regierungen, welche bisher absolut kein Verständnis für die soziale Frage gezeigt hätten. Darum haben auch die Arbeiter kein Vertrauen zur Regierung. Bei den letzten Wahlen haben die Sozialdemokraten, wenn sie feinen eigenen Kandidaten durchsetzen konnten, immer für den gestimmt, den sie als das kleinere Uebel ansahen, aber gebildet um die Stimmen der Sozialdemokraten haben besonders die reaktionären Parteien und vor allem Herr Stöcker, welcher folgenden Satz ausgesprochen hat: Die Sozialdemokraten hätten einen Kevers unterworfen, welcher lautet: Wir erklären:

1) daß wir die arbeitserwerbende Schicht der deutschen Reichsregierung in ihrer Heiligkeit anerkennen, 2) daß wir ernstlich bemüht sind werden, mit den sozialdemokratischen Parteien im Frieden an einer Besserung der Arbeiterverhältnisse zu arbeiten. Ich bin sehr hoch erfreut, daß diese Botschaft der Sozialdemokraten die Gefahr einer Revolution zu überwinden. — Dagegen erklärte Herr Stöcker, daß er und die Konservativen für die Aufhebung des Sozialistengesetzes gegebenfalls stimmen werden. Wir haben einfach geantwortet, daß wir uns mit Stöcker und Co. nicht einlassen werden. Die Sozialdemokraten wollen gleiches Recht für alle und es sei ein Verstoß, wenn man ihnen Altes neues vorziehe. Die Religion solle Privatangelegenheit sein und der Staat sich um den Kultus gar nicht kümmern. Politisch ist es unklar, seine Gegner zu wahren zu machen und mit Gewalt werde man eine Idee niemals belegen. Auch die kirchliche Revolution ist der katholischen Kirche nicht fremd geworden und wie die Sozialdemokratie sich vor 9 Jahren gegen Sozialistengesetz und Sozialparagrafen erklärt, so fordere sie auch heute deren Aufhebung. Ebenso mußte der Sozialparagraf abgeändert werden. Die Altkirchen sind ein unumkehrbarer und unvollständiger Schritt, die Arbeiter müssen ihre Autonomie behalten und so lange wir Glas-Lothringen haben, befinden wir uns in beländiger Furcht vor einem Krieg. — Alle Ausnahmestellen müssen abgeändert werden, solche Bewegungen wie die antireligiöse, die eine Schmach des Jahrhunderts sein können, werden nicht von uns unterstützt werden mit ihnen ist fort verbunden. — Redner kommt zum Schluß wieder auf das Sozialistengesetz zurück, bezeichnet dasselbe als ein „schandwürdiges Maßregel“ (W. v. Levetzow rief ihn deshalb zur Ordnung) und prophezeit, daß in späterer Zeit die deutsche Nation sich weigern wird, sich von dem Besseren und ihrem Vortritt für diesen Folgen verurteilt machen zu lassen. — Nach Bundesratsvorsitzender Geh-Alt. v. Helldorf, daß die Ausführungen des Bundesrats, wenn sie das Sozialistengesetz treffen sollten, über das Ziel hinausgeschossen seien. Im übrigen weist der Redner die Angriffe gegen die hiesige Polizei als unüberlegt zurück.

Herr v. Helldorf: Ich muß befeindigen, daß der Abg. v. Helldorf mit viel Verzicht gesprochen hat. Er deutete an, daß er geneigt ist, auf den Weg der Reform überzugehen und den Boden der Revolution zu verlassen. Es ist aber notwendig, daß ganz offen die frühere Erklärung der Reichstagsdeputation wiederholt wird. Ich bin überzeugt, daß die Arbeiterbewegung die größte Bewegung nicht hinhalten können. Wir müssen die berechtigten Forderungen des Arbeiterstandes erfüllen. Ich habe die Ueberzeugung schon immer geltend gemacht, daß ein solches Gesetz die Sozialdemokratie nur intensiver macht. (Sehr richtig.) Wenn der vorliegende Antrag aber nicht als ein solches Gesetz betrachtet, so muß man damit stimmen können. Es wäre richtiger gewesen, einfach die Aufhebung des Sozialistengesetzes zu beantragen. Jetzt ist ein so weites Ziel zu setzen, würde in jedem Falle zu großen Schwierigkeiten führen. Wenn das Gesetz modifiziert werden soll, müssen die Sozialdemokraten selbst eine Forderung stellen, welche von den Konservativen annehmen und jede Gemeinschaft mit dem Willkürlichen verweigern. Die Sorge für die Arbeiter darf niemals die bestehende Ordnung von Staat, Gesellschaft und Kirche gefährden. Die Kirche muß vielmehr frei gemacht werden, man darf die barmherzigen Schwächen der Arbeiter nicht in der Hand der Arbeiter verurteilen lassen. Männer, die zu urteilen, sind unter Umständen gar nicht im Stande, die Bedürfnisse des Staatslebens richtig zu erkennen. (Sehr richtig.) Wenn Sie nicht die Kirche frei machen, wird der Sozialismus über Sie hinweggehen. Das heute proponierte Gesetz würde Gegenstände zu betrogen. Was, daß sie kaum eine Ausnahme ausstellen können, welche die Arbeiter annehmen mit den Strafbestimmungen gegen die Geistlichen ist etwas, wegen jedes geübten Menschen Gefühl ist, daß so thun, ist ja allerdings von den Dingen eingeleitet worden. Den Antrag, in der Form wie er gestellt ist, kann ich heute nicht unterstützen.

Herr v. Helldorf: Ich habe im Namen der Reichstagspartei zu erklären, daß wir den Antrag unterstützen. Die Antragsteller haben einen Fehler gemacht, daß sie nämlich nicht eine Reihe von Vor- oder Unteranträgen gestellt haben. An dessen werden wir doch dafür bitten, weil wir prinzipiell gegen jedes Ausnahmestück sind. Die Sozialdemokraten sind nicht in eine isolierte Stellung gebracht. Fast alle Jahre ist ein neuer Kreis von Personen unter Ausnahmestück gestellt worden und wir haben nicht die Aussicht, daß dies anders wird. Deshalb müssen wir der Regierung von hier aus erklären, daß es nötig ist, auf den Boden des gemeinen Rechts zurückzuführen.

Herr v. Helldorf: Ich würde diese Debatte schon für sehr fruchtbar halten, jedoch wenn sie nur das Verhältnis zwischen Konservativen und Sozialisten zu Tage gefördert hätte, wie es heute geschieht ist. Ich weiß wirklich nicht, was ich mehr bedauern will, daß in diesem Augenblick Herr Stöcker oder Herr v. Helldorf nicht anwesend ist. Die Sozialistengesetz ist ein Programm gegen die Verlangung des Gesetzes stimmten. Wir würden auch einen solchen Antrag einbringen, wenn Aussicht vorhanden wäre, eine Mehrheit dafür zu erhalten. Wenn wir das Sozialistengesetz abzuheben wünschen, so ist es notwendig, daß gewisse Forderungen des Sozialismus, sondern gerade im Gegenwärtigen, weil der Staat ohne Sozialistengesetz zur Bekämpfung der Sozialdemokratie für stärker halten als mit demselben, es geschieht das fernere aus dem Prinzip der Rechtsgleichheit. Wir sind der Meinung, daß die Rechtsgleichheit und Billigkeit eine solche Bewegung nur führen kann. Das nicht die Verurteilung der Sozialdemokratie in Berlin in den letzten Tagen mehr Reklame für die Sozialisten gemacht als viel Neben der Sozialdemokraten? — Von dem Standpunkt der Rechtsgleichheit aus nehmen wir auch Stellung zu den Kirchengeboten. Der Antrag ist gleichwohl für uns nicht annehmbar, denn er ist nicht als Bundesrecht formuliert, da er nicht alle Bundesstaaten umschließt, sondern nur die Reichstagsstaaten umschließt, welches noch in letzter Zeit dem Reichstag Baron von Schölnker zur Sprache verhalf, während eine Kommission eingeleitet wurde. Jedes dieser bestehenden Gesetze hat gewisse Anhänger und Freunde, bringt man diese Gesetze alle in eine einzige Bewegung zu führen, so können sie keine so großen Einwirkungen auf die Weltanschauung haben. Deshalb kommt der Antrag von rechtshieriger Standpunkt aus gar nicht unzulässig gestellt werden. Die Herren dachten ebenfalls: do ut des, heißt Du mein Ausnahmestück auf, erhebe ich Dein Ausnahmestück auf. (Sehr richtig.) Das kommt in jeder Sache wohl auch dem Centrum ziele. Herr v. Helldorf ist hiergegen nicht eingegangen und hat gemeint, die Sozialisten wollten Stimmen hören. Woher mögen diese

das wohl gelernt haben? (Sehr richtig.) Dieser Antrag sollte wohl nur das Verhältnis zum Centrum auslösen (Zustimmung bei den Sozialdemokraten), dann hat er doch keinen Zweck erreicht. Der Antrag sollte nicht mehr als ob die Post der Gesetzgebung größer ist, als es in Wirklichkeit der Fall ist. Im Interesse der Sozialdemokraten läge es also, den Antrag zu halten oder zurückzugeben. Im ersten Falle würden meine Freunde zu den einzelnen Stagen Stellung nehmen.

Herr v. Helldorf: Ich bin sehr dankbar, daß Herr v. Helldorf im Namen einer politischen Freunde gegen den Antrag zu stimmen, da sie zwar im Prinzip gegen Ausnahmestück sind, aber die bestehenden im Antrag erwähnten Gesetze nicht in gleicher Weise behandeln wissen wollen. Daraus will die Debatte geschlossen und nach einem Schlußwort des Abg. v. Helldorf in die zweite Sitzung des Entwurfs eingeleitet.

Herr v. Helldorf: (Sehr richtig) beantragt, Uebertragung zur Tagesordnung, da das Haus seinen Willen habe, sich zu einer Demonstration der Sozialdemokraten herzugeben und der Antrag ganz heterogene Reichstagsmaterie behandle. Herr v. Helldorf: Wenn man für den vorliegenden Antrag stimmt, so muß nach meinem Dafürhalten einmal eine wichtige Rede vorgetragen werden, aber auch möglich ist, ohne Schwierigkeiten herbeizuführen. Ich und meine politischen Freunde können weder das eine noch das andere befehlen. Wir befehlen, daß die Verhandlung der Reichstagsmaterie notwendig werden, wir können aber nicht befehlen, daß sie sich erledigen. Die Verhandlung wird sich schon so weit geändert haben, daß eine Aufhebung das gemeinsame deutsche Interesse nicht verletzen würde. Ich kann mir antworten: eine wichtige Aufhebung würde nach der Lage unserer Zustände eine wichtige, erste Entscheidung des Reichstags sein. Die Reichstagsmaterie ist aus diesem Grund immer noch gegen den Antrag, vor sich auch nicht im Stande, der motivierten Tagesordnung zuzustimmen, weil wir darin unsere Gründe nicht wiedergeben können. Nicht deshalb, weil diese Gesetze vereinigt sind, sondern weil der Antrag ab, sondern weil wir unsere Zustände direkt und offen mit der Welt teilen und mit der Meinung des Reichstags die deutsche Interesse gefährdet werden würde. Wenn also der Antragsteller jenes Gesetz in seine einzelnen Teile zerlegt hätte, würde ich und meine politischen Freunde doch dem Antrag zustimmen haben.

Herr v. Helldorf: Ich habe die Erklärung gegeben, daß ich gegen den Antrag nicht stimmen werde, da er in der Hauptsache einen rein sozialdemokratischen Charakter trage.

Herr v. Helldorf: Ich habe die Erklärung gegeben, daß ich gegen den Antrag nicht stimmen werde, da er in der Hauptsache einen rein sozialdemokratischen Charakter trage.

Salle, den 12. Januar.

Schwerergerichts-Sitzung vom 11. Januar.

Verhandlung des Reichstags. Herr v. Helldorf: Ich habe die Erklärung gegeben, daß ich gegen den Antrag nicht stimmen werde, da er in der Hauptsache einen rein sozialdemokratischen Charakter trage.

Herr v. Helldorf: Ich habe die Erklärung gegeben, daß ich gegen den Antrag nicht stimmen werde, da er in der Hauptsache einen rein sozialdemokratischen Charakter trage.

Herr v. Helldorf: Ich habe die Erklärung gegeben, daß ich gegen den Antrag nicht stimmen werde, da er in der Hauptsache einen rein sozialdemokratischen Charakter trage.

Herr v. Helldorf: Ich habe die Erklärung gegeben, daß ich gegen den Antrag nicht stimmen werde, da er in der Hauptsache einen rein sozialdemokratischen Charakter trage.

Herr v. Helldorf: Ich habe die Erklärung gegeben, daß ich gegen den Antrag nicht stimmen werde, da er in der Hauptsache einen rein sozialdemokratischen Charakter trage.

Herr v. Helldorf: Ich habe die Erklärung gegeben, daß ich gegen den Antrag nicht stimmen werde, da er in der Hauptsache einen rein sozialdemokratischen Charakter trage.

meisten Petersburg mit 33. Aufhänger mit 34. Tamboro loger 37. ...

Der Meisepegel in Köln zeigt am Donnerstag früh 6.49 m. Die Stadt ist wasserfrei. Wetter heiter, Temperatur 0 Grad.

Provinzial-News.

Der Reichstag unter Original-Verhandlungen der Provinz ist in der Angelegenheit der Eisenbahn...

Die heutige Arbeiterversammlung richtet an den Reichstag das Schreiben, den Antrag Adernum und Schenken wegen Einführung von Arbeitsschiedsrichtern...

Die heutige Arbeiterversammlung richtet an den Reichstag das Schreiben, den Antrag Adernum und Schenken wegen Einführung von Arbeitsschiedsrichtern...

Die heutige Arbeiterversammlung richtet an den Reichstag das Schreiben, den Antrag Adernum und Schenken wegen Einführung von Arbeitsschiedsrichtern...

Die heutige Arbeiterversammlung richtet an den Reichstag das Schreiben, den Antrag Adernum und Schenken wegen Einführung von Arbeitsschiedsrichtern...

Die heutige Arbeiterversammlung richtet an den Reichstag das Schreiben, den Antrag Adernum und Schenken wegen Einführung von Arbeitsschiedsrichtern...

Die heutige Arbeiterversammlung richtet an den Reichstag das Schreiben, den Antrag Adernum und Schenken wegen Einführung von Arbeitsschiedsrichtern...

Die heutige Arbeiterversammlung richtet an den Reichstag das Schreiben, den Antrag Adernum und Schenken wegen Einführung von Arbeitsschiedsrichtern...

Die heutige Arbeiterversammlung richtet an den Reichstag das Schreiben, den Antrag Adernum und Schenken wegen Einführung von Arbeitsschiedsrichtern...

Die heutige Arbeiterversammlung richtet an den Reichstag das Schreiben, den Antrag Adernum und Schenken wegen Einführung von Arbeitsschiedsrichtern...

des Osthänfährigen Ingenieurs und Architekten-Bereins wurde der Jubilar zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt...

Der Bau der Bahn Stockheim-Landeshagen, welche beiderseitig die Fortsetzung der Saalbahn bildet und deren Feststellung auch für die Weimar-Gratia und Gera-Eichichtler Linie von großer Wichtigkeit ist...

Bermittlichtes.

— (Herr Bischoff) erklärte am Dienstag in der unvollständigen Unterhaltung nach Erledigung der Notstandsangelegenheiten den veränderten Ansichten mit dem Reichstag...

— (Herr Bischoff) erklärte am Dienstag in der unvollständigen Unterhaltung nach Erledigung der Notstandsangelegenheiten den veränderten Ansichten mit dem Reichstag...

— (Herr Bischoff) erklärte am Dienstag in der unvollständigen Unterhaltung nach Erledigung der Notstandsangelegenheiten den veränderten Ansichten mit dem Reichstag...

— (Herr Bischoff) erklärte am Dienstag in der unvollständigen Unterhaltung nach Erledigung der Notstandsangelegenheiten den veränderten Ansichten mit dem Reichstag...

— (Herr Bischoff) erklärte am Dienstag in der unvollständigen Unterhaltung nach Erledigung der Notstandsangelegenheiten den veränderten Ansichten mit dem Reichstag...

— (Herr Bischoff) erklärte am Dienstag in der unvollständigen Unterhaltung nach Erledigung der Notstandsangelegenheiten den veränderten Ansichten mit dem Reichstag...

— (Herr Bischoff) erklärte am Dienstag in der unvollständigen Unterhaltung nach Erledigung der Notstandsangelegenheiten den veränderten Ansichten mit dem Reichstag...

— (Herr Bischoff) erklärte am Dienstag in der unvollständigen Unterhaltung nach Erledigung der Notstandsangelegenheiten den veränderten Ansichten mit dem Reichstag...

— (Herr Bischoff) erklärte am Dienstag in der unvollständigen Unterhaltung nach Erledigung der Notstandsangelegenheiten den veränderten Ansichten mit dem Reichstag...

1.50—10.50 M., Weizenhaaren 9.00—9.50 M., Haibenehl 33.00 bis 33.50 M.

Reisiger Börse vom 11. Januar. Deutsche Reichsbank 100.50 Bsp. 4% Reichsbank 100.00 Bsp. 3% Reichsbank 99.50 Bsp.

Reisiger Börse vom 11. Januar. Deutsche Reichsbank 100.50 Bsp. 4% Reichsbank 100.00 Bsp. 3% Reichsbank 99.50 Bsp.

Reisiger Börse vom 11. Januar. Deutsche Reichsbank 100.50 Bsp. 4% Reichsbank 100.00 Bsp. 3% Reichsbank 99.50 Bsp.

Reisiger Börse vom 11. Januar. Deutsche Reichsbank 100.50 Bsp. 4% Reichsbank 100.00 Bsp. 3% Reichsbank 99.50 Bsp.

Reisiger Börse vom 11. Januar. Deutsche Reichsbank 100.50 Bsp. 4% Reichsbank 100.00 Bsp. 3% Reichsbank 99.50 Bsp.

Reisiger Börse vom 11. Januar. Deutsche Reichsbank 100.50 Bsp. 4% Reichsbank 100.00 Bsp. 3% Reichsbank 99.50 Bsp.

Reisiger Börse vom 11. Januar. Deutsche Reichsbank 100.50 Bsp. 4% Reichsbank 100.00 Bsp. 3% Reichsbank 99.50 Bsp.

Reisiger Börse vom 11. Januar. Deutsche Reichsbank 100.50 Bsp. 4% Reichsbank 100.00 Bsp. 3% Reichsbank 99.50 Bsp.

